

# **Annonces sommaires = Kurze Anzeigen = Notiziario**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **1 (1936)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Annonces sommaires — Kurze Anzeigen — Notiziario

SOMMAIRE                      INHALT                      SOMMARIO

HUBSCHMIED J.-U., *Bagako-, Bagon(o)-* 'forêt de hêtres' (P. Aebischer), p. 186. — *Félibrige* (E. Schüle), p. 187. — *Corpus Statutorum Italicorum* (H. Bosshard), p. 188. — *Charla dal Chantun Grischun* (F. Aeppli), p. 189. — G. BUNDI, *Märchen aus dem Bündnerland* (F. Aeppli), p. 189.

J.-U. HUBSCHMIED, *Bagako-, Bagon(o)-* 'forêt de hêtres'. Etude de toponymie suisse, *Revue Celtique*, 50 (1933), pp. 254—271.

Comme toujours dans les trop rares études qu'il publie, M. Hubschmied tient beaucoup plus qu'il ne promet. Car, dans les premières pages du présent article, c'est au fond tout le problème de la signification du suffixe gaulois -AKOS qu'il traite et qu'il résout, en démontrant lumineusement que ce suffixe a formé d'assez nombreux dérivés de noms de plantes. C'est dire qu'il donne résolument tort à d'Arbois de Jubainville, ainsi qu'à M. Kaspers, qui croyaient que ce moyen de dérivation n'était applicable qu'à des noms de personne, et que, du même coup, l'éminent linguiste suisse se rallie à l'opinion, beaucoup moins exclusive et beaucoup plus sensée, de M. Skok.

En passant, il réussit à expliquer un nombre imposant de toponymes appartenant aux différentes parties de la Suisse. Citons, comme plus particulièrement pénétrantes, les lignes qu'il consacre à *Moléson, Amburnex, Suchy, Bellinzona, Olivone*. Oserais-je avouer cependant que l'une ou l'autre de ses solutions ne me convainc pas? Certes, il serait tentant, comme il le fait, de voir un \*RITĀ 'gué' dans le nom du village valaisan de *Riddes*, situé là où la route traverse le Rhône: mais pourquoi ce -T- intervocalique n'aurait-il pas tout simplement disparu? Quant à *Bouloz*, rien n'est moins certain que le *Bedolosci* de 1017 s'y rapporte; comment expliquer, au surplus, qu'un \*BETULLOSKO- ou \*BETULLUSKO-, vraisemblablement accentué sur la pénultième, ait abouti au *Būlō* patois?

Ce ne sont là, d'ailleurs, que deux détails d'infime importance.

Il n'en reste pas moins que nous devons à M. Hubschmied des remarques générales fort importantes, tant sur le suffixe -AKOS que sur le suffixe -ONO, -A, ainsi que de multiples explications de noms de lieu: le seul désir qu'on puisse exprimer, c'est que, pour le profit de la toponymie romane, M. Hubschmied veuille bien faire violence à sa modestie, en publiant les résultats de ses admirables recherches.

P. Aebischer.

★

### Félibrige

Die rührgste und populärste Félibre-Gruppe in Südfrankreich ist wohl die béarnesische *Escole Gastou-Febus*. Vor kurzem hat sie eine *Garbe de Proses* (*Pau, Marrimpouey, 1933, 130 p.*) herausgegeben, in der uns die wichtigsten modernen Dialektschriftsteller des Béarn in Biographie und Textprobe vorgestellt werden. Das Büchlein ist als « *Petit Libiè d'ensegnance populaire* » gedacht, und da die Auswahl der Stücke gut — wenn auch nicht für jeden Vertreter typisch — ist, leistet es demjenigen vorzügliche Dienste, der sich ins Béarnesische einlesen will.

Das Organ der *Escole* ist die monatlich erscheinende Dialektzeitschrift *Reclams de Biarn e Gascogne*. Eine Zeitschrift, die trotz ihrer 40 Jahre mit bemerkenswerter Pünktlichkeit herauskommt. Sie verzichtet bewußt auf alles Professorale, Wissenschaftliche, allzu Doktrinäre, und versucht dagegen durch unterhaltsame Gestaltung des Inhaltes ein breiteres Publikum zu erfassen. Andere Félibres-Gruppen könnten sich daran ein Beispiel nehmen. Die *Reclams* bringen nach zwei kurzen Seiten « *Clams de douctrine* » Kurzgeschichten, Gedichte, Theaterstücke, Lieder, eine Rubrik « *Mounde e causes de nouste* » [Personnages et choses de chez nous], « *Las tradicions* » (Volkstümliches), einen gut redigierten Teil « *Adare que bam arride* » [Maintenant nous allons rire] etc. Jeder Jahrgang beginnt mit einem eingehenden Bericht über die « *Hèste annau dous Felibres de l'Escole Gastou-Febus* » [fête annuelle...].

Unter den Mitarbeitern der *Reclams* sind viele, die wir auch in der *Garbe de Proses* antreffen. Zwei von ihnen treten hier aber besonders stark hervor und verdienen als Führer des béarnesischen Félibrige spezielle Erwähnung: *Simin Palay*, Majoral du Félibrige, *Capdau* [président] der *Escole*, fruchtbarer Schriftsteller, Dichter und Journalist, ist wohl der bekannteste Félibre des Béarn. Durch seine mundartlichen Artikel in der von Bauern vielgelesenen Wochenzeitung « *Le Patriote des Pyrénées* » versteht er ein breiteres Publikum zu erfassen und für die « *cause* » zu werben. Und jeder, der sich mit südfranzösischen Dialekten

befaßt, kennt ihn als Verfasser des großartigen *Dictionnaire du Béarnais et du Gascon modernes* (2 vol., Pau, Marrimpouey, 1932); vgl. Wartburg, *Bibliographie* No. 1024.

Die zweite in Linguistenkreisen bekannte Persönlichkeit ist Miquèu de Camélat, Segretari-yenerau der Escole und Hauptredaktor der *Reclams*. Er ist der beste Kenner des Dialektes von Arrens, Hautes-Pyrénées (vgl. Wartburg, *Bibliographie* No. 1080–1082 und 1084) und hat als solcher entscheidenden Anteil an den Arbeiten von Rouch und Paret (Wartburg, *Bibliographie* No. 1083 und 1085).

Wenn auch die *Garbe* und die *Reclams* als linguistische Materialien nur in beschränktem Umfange verwertbar sind, da die *Félibres* der Escole oft ein ungenügend lokalisierbares « Hochbéarnesisch » schreiben, so möchte man doch nicht auf diese Zeugen eines gesunden Regionalismus und auf diese geschickten Propagandamittel für einen der interessantesten und lebendigsten Dialekte Frankreichs verzichten.

Ernst Schüle.

★

CORPUS STATUTORUM ITALICORUM, sotto la direzione di PIETRO SELLA, con la collaborazione di E. ANDERLONI. Milano, Hoepli, 1912 sgg. (Rezensionen einzelner Bände in *ASLom.* 40 (1913), I. 208; 42 (1915), 200; 56 (1929), 499.)

Von dieser großzügig angelegten, von Pietro Sella gegründeten Sammlung italienischer Gemeindestatuten vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, welche die größte Aufmerksamkeit auch seitens der Linguisten verdient, sind bis heute bereits gegen die 20 Bände mit Statuten Ober- und Mittelitalienischer Städte- und Landcomuni erschienen. Der *Corpus Statutorum Italicorum* ist nicht das erste Unternehmen, das sich die Herausgabe mittelalterlicher Statuten zum Ziel setzte; bereits im letzten Jahrhundert, wie auch in neuester Zeit ist eine sehr große Anzahl alter Statuten gedruckt worden: So neben zahlreichen speziellen Publikationen von Statuten einzelner Gemeinden, vor allem in « Monumenta Historiae Patriae », in vielen historischen und juristischen Zeitschriften, sowie in manchen Orts- und Talschaftsmonographien — leider lassen aber viele dieser Ausgaben textkritisch zu wünschen übrig. Daneben gibt es immer noch ein unendlich großes Material, das der Forschung nur schwer zugänglich ist, in Handschriften oder alten, teilweise sehr seltenen Drucken des 15. und 16. Jahrhunderts. Davon ist nun ein großer Teil, dank dem Werke von Pietro Sella und seiner Mitarbeiter, oft mit Indices und kurzem Glossar versehen, publiziert worden.

Nicht nur für die Rechtswissenschaft sind diese Statuten von

großer Bedeutung — viel ist schon von juristischer Seite darüber geschrieben worden, und ich möchte hier nur einen Namen, Al. Lattes, erwähnen —, auch der Philologie bieten sie sehr viel interessantes Material, das zum größten Teil noch brach liegt, über dessen Mannigfaltigkeit wir bis jetzt nur durch wenige Arbeiten, z. B. die Glossare von Nigra, Rossi und Salvioni, unterrichtet sind. Ein großer Teil der Terminologie aus allen Gebieten des Lebens der mittelalterlichen Stadt- und Landgemeinden ist in ihren Statuten enthalten: auf Schritt und Tritt treffen wir dialektale Wörter in lateinischer Verkleidung. Ich hoffe in einer größeren Arbeit einen Teil dieses ungehobenen Schatzes nächstens der Forschung vorlegen zu können. *H. Bosshard.*

★

**Charta dal Chantun Grisehun**  
(Mez didactic obligatori)

Elaboraziun: Prof. Ed. Imhof. Esecuziun e stampa: Institut art. Orell Füssli, Zürig. In vendita dal Deposit chant. da mezs didactics a Cuaira.

Mit dem Erscheinen der vorliegenden, im neuesten technischen Verfahren hergestellten Karte des Kantons Graubünden (Maßstab 1 : 250 000) ist ein längst gehegter Wunsch nicht nur der Rätoromanen selber, sondern auch aller Romanisten und sonstige an der Toponomastik Interessierten in Erfüllung gegangen: der nämlich, eine bündnerische Landkarte zu besitzen, auf der sämtliche Ortsnamen des romanischen Sprachgebietes in ihrer angestammten romanischen Form wiedergegeben sind, unter Beifügung der auf den bisherigen topographischen Lehrmitteln fast allein üblichen deutschen Namen. Vielleicht hätte man sogar noch weitergehen und für die heute deutschen Gebiete die zum Teil alten oder sonstwie geläufigen romanischen Bezeichnungen in Klammer angeben dürfen, z. B. Felsberg-(Favugn), Fürstenu-(Farschno) etc.

Daß gerade die Schule als erste mit der willkommenen Neuerung bedacht wurde, ist für den Geographieunterricht in der romanischen Muttersprache von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit.

★

**Märchen aus dem Bündnerland**

Basel 1935 (183 S.). Nach dem Rätoromanischen erzählt von GIAN BUNDI. Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde. Helbing & Lichtenhahn, Verlagsbuchhandlung.

Gian Bundi tritt nicht als Neuling an das Bündnermärchen heran: schon vor mehr als dreißig Jahren erschienen eine Anzahl *Engadiner Märchen* aus seiner Feder, zuerst deutsch (1902), dann romanisch (Parevlas engiadinaisas; 1904), beide Ausgaben mit den köstlichen farbigen Randleisten von Giov. Giacometti. Ein Jahrzehnt später (1913) bescherte er uns einen neuen Band Märchen und Schwänke: «*Aus dem Engadin*» (illustriert von H. Eggimann), auch hier vornehmlich aus der direkten mündlichen Überlieferung schöpfend, «wirklich erzählte Volksmärchen» bietend. Der vorliegende Band enthält nur ein halbes Dutzend Engadinermärchen, von denen die drei ersten in den vorgenannten Sammlungen noch nicht veröffentlicht wurden. Der Löwenanteil fällt dem *Bündner Oberland* zu, dem nicht weniger als 45 dieser reizvollen Kurzgeschichten entstammen. Als Vorlage diente in den meisten Fällen die Fassung von C. Decurtins im 2. Bande der *Rätoromanischen Chrestomathie*, die ja ihrerseits als das reiche Ergebnis einer langjährigen Sammelarbeit zu werten ist. Wenn Bundi, nach seinen frühern Äußerungen, geneigt ist, aus dem liebevollen Ausmalen der Einzelheiten, dem Temperament und dem novellistischen Zug der Engadinermärchen nicht selten auf italienische Herkunft zu schließen, so wehrte sich Decurtins mehr als einmal für die Bodenständigkeit der surselvischen Märchen. Wohl habe die vergleichende Folkloristik eine Reihe von Märchentypen als über die ganze Welt verbreitet nachgewiesen und könne von spezifisch inländischen Stoffen nicht gesprochen werden, doch sichern «die alpine Bodenbeschaffenheit und die eigentümlichen Witterungsverhältnisse Bündens, wie auch manche mythologische Figur aus der rätsichen Gebirgswelt» den Oberländermärchen ihr charakteristisches rätoromanisches Gepräge.

Als eigentliche Herausgeberin der mit originellen Zeichnungen und Farbenbildern des Bündnerischen Graphikers Alois Carigiet geschmückten Märchensammlung zeichnet die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde; die Drucklegung wurde durch die finanzielle Unterstützung der Eidgenossenschaft, der Regierung des Kantons Graubünden und der Direktion der Rhätischen Bahn ermöglicht. Alle Beteiligten haben sich mit der Veröffentlichung des wertvollen Bandes ein bleibendes Verdienst erworben; auch erschien es ihnen als eine «Pflicht gegenüber einer sprachlichen Minderheit, ihr Kulturgut den Andern zu erschließen».

F. Aeppli.